



## Gelobtes Land – heute

von Martin G. Petrowsky

Die Mehrheit der Bevölkerung will ihn – aber die „große Politik“ lässt den Frieden nicht zu! Diesen Eindruck nimmt der Israel-Reisende mit nachhause, der die Chance hatte, in Kontakt mit Bewohnern des Heiligen Landes zu kommen. Zwar „stimmt“ das von unseren Medien gezeichnete Bild: einerseits ständige Provokationen arabischer Extremisten, die (wenig wirkungsvolle) Raketen nach Israel und auf die jüdischen Siedlungen schießen; die in den strengen Polizeikontrollen sich manifestierende Angst vor weiteren Selbstmordattentätern. Andererseits: die Wut der palästinensischen Bevölkerung über die „Mauer“, die nicht an der vereinbarten Grenze, sondern mitten durch die nun nicht mehr zu bewirtschaftenden palästinensischen Olivenplantagen errichtet wurde, der Zorn über das zur Bewässerung israelischer Felder und Siedlungen vom Jordan abgeleitete Wasser, das daher nicht ausreichend für die Trinkwasserversorgung der palästinensischen Städte zur Verfügung steht, die Verzweiflung über die ständigen Demütigungen durch die israelischen Behörden ...

Doch in den Gesprächen mit Angehörigen der verschiedenen Religionen und Volksgruppen bekommt man einen differenzierten Eindruck: Der überwiegende Teil der Bevölkerung scheint durchaus Verständnis auch für die „andere Seite“ zu haben, scheint dieses verhängnisvollen und unproduktiven Teufelskreises von Provokation und Vergeltung überdrüssig, bejaht explizit das Existenzrecht der derzei-



Foto: Martin G. Petrowsky

Die Mauer – Symbol der Ausweglosigkeit

tigen „Feinde“ und das Konzept einer zukünftigen friedlichen Koexistenz!

Auch abseits des 1999 von Daniel Barenboim gegründeten West-Eastern Divan Orchestra, in dem Mitglieder der im Nahostkonflikt verfeindeten Volksgruppen miteinander musizieren, gibt es eine Fülle von beeindruckenden Initiativen, mit denen die Einstellung der Menschen „von unten“ zum Besseren, zum Vernünftigen hin verändert werden soll. Wir können hier nur einige dieser wunderbaren Projekte anführen, und wir ersuchen alle an einer friedlichen Entwicklung im Gelobten Land interessierten Leser, den Kontakt zu den verantwortlichen Betreibern zu suchen und ihnen derart moralische (vielleicht auch finanzielle?!) Rückendeckung für ihre schwere Arbeit zukommen zu lassen!

\* In Nazareth baut Sr. Martha Bertsch aus Vorarlberg über Initiative des griechisch-katholischen Bischofs Dr. Elias Chacour ein *Haus der Begegnung* auf. Den Grundstein seiner Versöhnungsarbeit legte der Bischof schon vor Jahren mit dem unter unglaublichen Schwierigkeiten gegründeten Mar-Elias-Gymnasium in Ibillin, das derzeit von 4.000 jungen Menschen – Christen, Muslimen, Juden und Drusen – besucht wird. Die Idee des Hauses der Begegnung entstand aus der Sorge über die stete Abwanderung von Christen aus dem Heiligen Land; es soll Christen aller Konfessionen, insbesondere aus Europa, zu einem Besuch motivieren, mit dem den Glaubensgeschwistern Anteilnahme und Solidarität bewiesen werden könnte. Martha Bertsch betont: „Wir hoffen sehr, dass es möglich wird, dass Vertreter verschiedener Religionen bei uns an einem Tisch zusammensitzen und miteinander reden.“

*Kontakt und Informationen:*  
[marthabertsch@hotmail.com](mailto:marthabertsch@hotmail.com)

\* In der Nähe des historischen Emmaus, auf halbem Weg zwischen Haiffa und Jerusalem, haben junge Juden und Araber gemeinsam eine „Friedens-Oase“, das *Neve Shalom* oder *Wahat al-Salam* Zentrum gegründet: ein Dorf, in dem Palästinenser und Juden (in der Endausbaustufe 140 Familien!) friedlich zusammenleben, gemeinsame Kindergärten und Schulen und ein spirituelles Zentrum, das „Haus



der Stille“, betreiben. Man kann dort auch (in ziemlich abgewohnten, dafür aber sehr preisgünstigen) Gäste-Bungalows wohnen und sich in der Ruhe dieser Friedens-Oase erholen.

*Kontakt und Informationen: [www.nswas.org](http://www.nswas.org)*

\* In Beit Jala, einer mit Bethlehem zusammengewachsenen Stadt, die überwiegend von Christen bewohnt ist, wurde vom evangelischen Pfarrer Jadallah Shihadeh, einem Palästinenser, der in Deutschland Theologie studiert hatte, ein Jugendgästehaus errichtet, das sich – programmatisch nach dem Urvater der drei großen monotheistischen Religionen – *Abrahams Herberge* nennt. In diesem Haus sollen sich „Kinder, Jugendliche und Erwachsene aller Altersgruppen trotz sozialer, religiöser und politischer Unterschiede und Differenzen ohne Angst treffen und wohl fühlen können“ – sie sollen durch die Zusammenarbeit Vertrauen gewinnen und Angst voreinander abbauen. Einen wichtigen Schwerpunkt bildet dabei das gemeinsame Musizieren, bei dem Gefühle auf neue Art ausgedrückt und Aggressionen abgebaut werden können. Das großzügig gestaltete Gästehaus, in dem auch Erwachsene willkommen geheißen werden, bietet den Komfort eines 3–4-Sterne-Hotels und ermöglicht den Dialog der Schützlinge mit den ausländischen Besuchern. Mit dem ergänzenden Projekt *Abrahams Zelt* wurde für unter den Restriktionen besonders leidende Städte (derzeit Beit Ommar bei Hebron) ein Treffpunkt für Kinder und Jugendliche geschaffen, in dem eine warme Mahlzeit täglich, Hausaufgabenhilfe und Anleitung zu handwerklichen Tätigkeiten, Spiel und Sport geboten werden.

Eine sehr empfehlenswerte und auch theologisch interessante Lektüre ist das von Pfarrer Shihadeh verfasste Buch *Freiheit – nichts als Freiheit*, das im Hans Thoma Verlag in Karlsruhe 2008 erschien (ISBN 978-3-87210-387-1).

*Kontakt und Informationen:*  
*[shihadeh@luthchurch.com](mailto:shihadeh@luthchurch.com);*  
*[www.abrahams-herberge.com](http://www.abrahams-herberge.com)*

\* In Bethlehem / Beit Jala können Sie auch einer bemerkenswerten Frau begegnen: Faten Mukarker ist eine gegenwärtig zwar durch die politischen Umstände in ihrer Bewegungsfreiheit behinderte, nichtsdestotrotz aber sehr engagierte Fremdenführerin, eine christliche Palästinenserin, in Deutschland und damit in unserer Kultur aufgewachsen, nun aber seit Jahren verheiratet mit einem Palästinenser und damit integriert in die – trotz christlichem Glau-



Foto: Martin G. Petrowsky

Blick von der Dachterrasse des Österreich-Hospiz, links hinten die Kuppel der Grabeskirche

ben – streng traditionelle arabische Lebensform. Frau Mukarker lädt Einzelreisende und Gruppen zu einem Mittagsmenü in ihr Haus ein, und sie versteht es, plastisch aus ihrem Leben an der Schnittstelle unterschiedlicher Religionen, Kulturen und Volksgruppen zu berichten. Ihre Autobiografie *Leben zwischen Grenzen* ist sehr aufschlussreich; das Buch kann in Deutschland unter [wowo.hanisch@t-online.de](mailto:wowo.hanisch@t-online.de) bestellt werden.

*Kontakt und Informationen:*  
*[faten\\_mukarker@hotmail.com](mailto:faten_mukarker@hotmail.com)*

\* Zuletzt soll noch an das *Österreich-Hospiz* in Jerusalem erinnert werden. Dieses wunderschön in der Via Dolorosa gelegene traditionsreiche Haus wurde 1857 unter Kaiser Franz Joseph, der ja auch den Titel „König von Jerusalem“ trug, gegründet; es diente als Sitz des österreichischen Konsuls, Spital, Asyl für Katholiken und askenasische Juden, Lazarett der jordanischen Armee nach dem 2. Weltkrieg und ist nun Pilgerheim und Kulturzentrum, das dem Gebot der Zeit folgend, ebenfalls als Stätte der Begegnung und des Dialogs fungiert: Israelischen, jüdischen und palästinensischen, muslimischen und christlichen Künstlern wird die Möglichkeit geboten, sich im Österreichischen Hospiz zu präsentieren.

*Kontakt und Informationen: [www.austrianhospice.com](http://www.austrianhospice.com)*

Die Mehrheit der Bevölkerung im Gelobten Land will offensichtlich den Frieden. Wie kann die „große Politik“, wie können die Regierungen der USA und Israels, der arabischen Staaten (die seit Jahrzehnten ihren palästinensischen Zuwanderern keine Staatsbürgerrechte gewähren) und die Führer der Hamas endlich davon überzeugt werden?